

30 Jahre Westfalenstadion

Als sportliche Zwillinge sind sie international bekannt. Da passt es gut, dass Westfalenstadion und Stadion Rote Erde in diesen Tagen auch gemeinsam Jubiläum feiern können. Vor genau 80 Jahren, am 1. April 1924, erlebte die Rote Erde den ersten Spatenstich. Fast genau 50 Jahre später – am 2. April 1974 wurde das Westfalenstadion eröffnet. Ein Ereignis, an das wir mit dieser Serie erinnern - gewissermaßen auf dem Weg zwischen zwei sportlichen Großereignissen in der Dortmunder Fußball-Oper, den Fußball-Weltmeisterschaften 1974 und 2006.



Teil 1

Ruhr Nachrichten, März bis April 2004

Autoren: Oliver Volmerich / Frank Fligge

Fotos: Neubauer, Vahlensieck, Menne, Stadtarchiv und RN-Archiv

Inhalt

Ein Traum für Fußball-Fans	2
Der Vater der Arena: Erich Rüttel	3
Erfolg mit Sparversion	4
Presseecho 1974: Ein Stadion für die Callas	8
Frühe Triumphe in der Roten Erde	9
FC Liverpool - CD Alaves 5:4 n.V.	11
Die Nationalelf und der Mythos Dortmund	13
„Oranje“ gab den Ton an	15

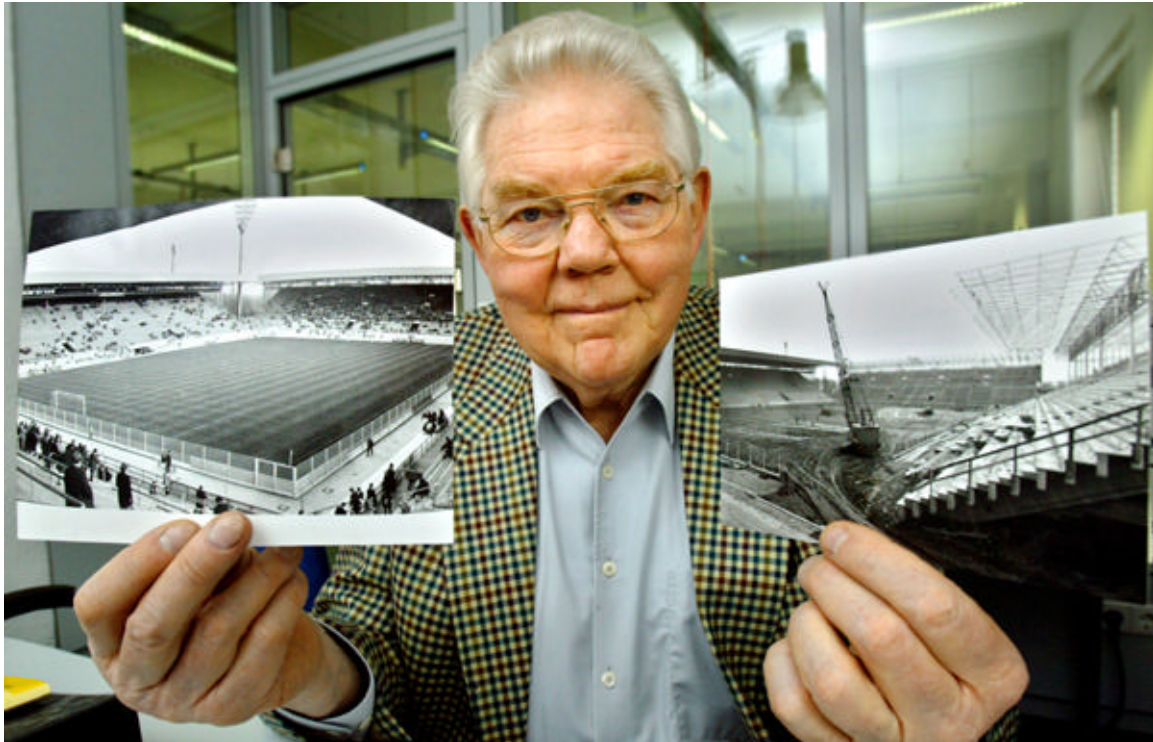
Copyright-Hinweis

Dies ist ein Angebot von Westline. Diese Serie dient ausschließlich zur persönlichen Information des Nutzers. Die Nutzung erfolgt auf eigenes Risiko des Nutzers. Das gilt auch für Folgeschäden, die aufgrund der Inanspruchnahme des Services oder dessen Nichtverfügbarkeit entstehen können. Eine Vervielfältigung, Veröffentlichung oder Speicherung in Datenbanken sowie jegliche Form der gewerblichen Nutzung oder die Weitergabe an Dritte ist nicht gestattet.

Westline –
Dein Regionalprogramm
im Internet

ICSmedia GmbH
Soester Straße 13
48155 Münster
Telefon: 0251-6060-0
Fax: 0251-6060-190

Standort Dortmund
Mönchenwordt 5
44137 Dortmund
Telefon: 0231-82 97 7-402
Fax: 0231-82 97 7-191



Der „Vater“ des Westfalenstadions, Ex-Sportdezernent Erich Rüttel, erinnert sich gern an die Eröffnung der „Fußball-Oper“ vor 30 Jahren. RN-Foto: Menne

Ein Traum für Fußball-Fans

Westfalenstadion wird 30 Jahre alt / RN begleiten runden „Geburtstag“ mit Serie

Als „Fußball-Oper“ und „Herzkammer“ des deutschen Fußballs wird es gerühmt: das Westfalenstadion. Das war vor 30 Jahren so. Und es wird in zwei Jahren, zur Fußball-WM 2006, wohl nicht anders sein.

Eine Fußball-Weltmeisterschaft, die von 1974, stand auch an der Wiege der Arena. Am 2. April 1974 wurde sie mit dem Revierschlagler BVB gegen Schalke eröffnet. Zwei Monate später rückte das Stadion als Spielort für vier WM-Spiele, darunter das „Halbfinale“ zwischen Holland und Brasilien, bereits in den Blickpunkt der Weltöffentlichkeit. Die Gäste aus nah und fern waren begeistert von der ersten reinen Fußball-Arena in Deutschland mit ihrer unvergleichlichen Atmosphäre. „Dieses Fußballstadion wird nur durch das Azteken-Stadion in Mexiko übertroffen“, meinte etwa Bundestrainer Helmut Schön. Und ZDF-Moderator Dieter Kürten schwärmte von einer „Fußball-Arena, von der die Fans in aller Welt träumen“.

Seitdem ist die viel gerühmte Schöne mehrfach geliftet worden, ist mit Platz für 83 000 Zuschauer zum größten Fußball-Stadion Deutschlands gewachsen. Und sie hat auch als

Heimat des BVB viele fußballerische Höhepunkte erlebt. Einige davon lassen wir in einer Serie zum 30. Geburtstag des Westfalenstadions in den nächsten Wochen Revue passieren. Wir begleiten die Stadiengeschichte von der ersten Planung bis zur dritten Ausbaustufe auf dem Weg zur Fußball-WM 2006, lassen Zeitzeugen zu Wort gekommen. Wie etwa Erich Rüttel, den „Vater“ des Westfalenstadions, der als Sportdezernent Anfang der 70-er Jahre den Bau des Stadions gegen viele Widerstände durchsetzen konnte.

Der Vater der Arena: Erich Rüttel

„Manchmal war man recht allein“, erinnert sich Erich Rüttel an den Kampf für das Westfalenstadion. Doch nicht zuletzt seiner Beharrlichkeit ist es zu verdanken, dass die damals umstrittenen Stadionpläne doch noch Wirklichkeit und Dortmund WM-Stadt für 1974 wurde. Seit 1946 in den Diensten der Verwaltung hatte er schon 1959 im Auftrag der Stadt Regie für die erste Bundesgartenschau im Westfalenpark geführt. Nach Zwischenstation als Leiter des Ordnungsamtes wurde er 1969 Sportdezernent der Stadt. Und in dieser Funktion zum „Vater“ des Westfalenstadions. 1973 berief ihn DFB-Präsident Hermann Neuberger zum offiziellen WM-Chef für Dortmund

Auch der Name des Stadions geht auf seinen Vorschlag zurück: „Ich schlug vor, dem neuen Stadion im Dreiklang mit der Westfalenhalle und dem Westfalenpark den Namen Westfalenstadion zu geben. Das besucht der inzwischen 77-Jährige auch heute noch regelmäßig, drückt dem BVB die Daumen. Und weiß dabei, wie wichtig es für den Verein ist. „Ohne das Stadion würde es die Borussia in der heutigen Form wahrscheinlich gar nicht mehr geben“, ist er überzeugt.



Die neue Heimat des BVB, der damals nur in der Zweiten Liga spielte, war das Westfalenstadion ab 1974.
Foto: RN-Archiv

Erfolg mit Sparversion

Bau des Westfalenstadions ging langer Streit um Finanzierung voraus / Ersatz für WM

Es war ein echtes „Schnäppchen“. Ganze 6 Mio. Mark hat das Westfalenstadion 1974 die Stadt gekostet. Trotzdem war der Bau der „Fußball-Oper“ nicht ohne Probleme durchzusetzen.

Fest stand: Die „Rote Erde“ war für die bis Mitte der 60er Jahre erfolgsverwöhnte Borussia längst zu klein geworden. Ein Ausbau wurde überlegt. Der Sportdezernent Fritz Kauermann war es schließlich, der 1965 vorschlug, gleich neben die altherwürdige Kampfbahn ein „Zwillingsstadion“ allein für den Fußball zu bauen. Zwei Jahre später stellte SPD-Ratsherr Günter Samtlebe für seine Fraktion den Antrag, die Stadionplanung tatsächlich in Angriff zu nehmen.

Neuen Aufwind gab dafür die deutsche Bewerbung um die Fußball-Weltmeisterschaft 1974, für die auch Dortmund sich im Oktober 1967 als Austragungsort bewarb. Ein gutes halbes Jahr später lagen die ersten Pläne für das Stadion auf dem Tisch: Platz für 60 000 Zuschauer, davon 30 000 Sitzplätze, alle komplett überdacht – zu geschätzten Kosten von 25 Mio. Mark. Doch daraus wurden bald 35, dann 47 und schließlich 60 Mio. Mark. „Damit war der

Stadionbau politisch nicht mehr durchsetzbar“, erinnert sich der damalige Sportdezernent Erich Rüttel.

Vorbild aus Kanada

Doch er fand eine Lösung: Rüttel las in einer Zeitschrift von einem Stadion-Neubau in Fertigbauweise im kanadischen Montreal, ließ sich Bilder und Informationsmaterial schicken. Im städtischen Hochbauamt bastelte man die Pläne auf Dortmunder Verhältnisse um. **Mit Erfolg:** Das Stadion in Palettenbauweise sollte nun nur noch 27 Mio. Mark kosten, Rat und Bevölkerung waren zufrieden. Zumal die Stadt am Ende nur 6 Mio. Mark aus der eigenen Kasse beisteuern musste, weil Bund und Land einen Zuschuss von 16 Mio. Mark zahlten und weitere Millionen aus Lotterie-Erlösen der „Glücksspirale“ flossen.

Das neue Problem: Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) spielte nicht mehr mit, weil das Dortmunder Stadionprojekt die gesetzten Ausbaustandards mit u.a. 60.000 Zuschauerplätzen nicht mehr erfüllte und strich Dortmund von der Liste der WM-Städte. Der Protest in Medien und Öffentlichkeit war groß, dass die Sparsamkeit der Stadionplaner so bestraft werden sollte. Und hinter den politischen Kulissen wurde mächtig für Dortmund geworben.

Wieder war es Erich Rüttel, der den rettenden Einfall hatte: Er schlug Dortmund dem DFB als Ersatzstandort für die WM vor – wohlwissend, dass auch in anderen Städten die Stadionpläne auf wackligen Füßen standen. Am 6. Juli 1971 kam der befreiende Anruf von DFB-Präsident Neuberger, das Dortmund als Ersatzstadt anerkannt wird, wenn eine andere westdeutsche Stadt ausfallen sollte, berichtet Rüttel. Das geschah nur wenig später, als Köln aus Kostengründen seine Stadionpläne für die WM aufgeben musste. Dortmund war WM-Stadt und der Jubel groß.

Schneller Baustart

Trotzdem zögert auch hier der Rat mit seiner Entscheidung zum Stadionbau. Zum letzten Termin, am 4. Oktober 1971, kam es zur mit Spannung erwarteten namentlichen Abstimmung. Der Riss ging quer durch die Fraktionen, aber am Ende gab es mit 40 zu 13 Stimmen eine deutliche Mehrheit für das Stadion. Ähnlich wie beim Stadion Rote Erde rund 50 Jahre zuvor, begann der Bau schon wenige Tage nach der politischen Entscheidung. Am 18. Oktober wurde westlich der Roten Erde der erste Baggerhub gesetzt.

50.000 Kubikmeter Boden wurden ausgehoben, 34 Bomben aus dem Zweiten Weltkrieg entschärft und geräumt. In Fertigbauweise entstanden auf dem 50.000 Quadratmeter großen Grundstück die vier Tribünen mit Platz für 54.000 Zuschauer, für die bis zum Richtfest am 29. März 1973 1500 Tonnen Betonstahl, 6500 Kubikmeter Beton-Fertigteile und weitere 6300 Kubikmeter Beton verarbeitet wurden. Aus 750 Tonnen Stahl entstand das Dach. Die VEW spendierte die markanten Flutlichtmasten, was mit dazu beitrug, die Kosten mit einem städtischen Anteil von nur 6 Mio. Mark weitgehend im Rahmen zu halten.

Am 2. April 1974 konnte schließlich die Eröffnung gefeiert werden – mit einem Spiel des BVB, damals nur Zweitligist, gegen den ewigen Revier-Rivalen Schalke 04. Dass die Gäste mit 3:0 gewannen war allerdings nur Nebensache angesichts des Riesenlobs, das über die Bauherren hereinbrach.



Nicht mit dem Spatenstich, sondern mit einem ersten „Baggerhub“ begann der Stadionbau am 18. Oktober 1971. Foto: RN-Archiv



Die Westfalenstadion-Baustelle aus der Vogelperspektive kurz nach dem Richtfest 1973. Foto: RN-Archiv.

Presseecho 1974: Ein Stadion für die Callas

„WM-Sieg geht an Westfalenstadion - das erste Nur-Fußball-Stadion.“

Ruhr Nachrichten

„Wie Opernhaus – Dortmunds Stadion begeisterte alle.“

Generalanzeiger Bonn

„Dortmunds Stadion mit Lob überhäuft“

Süddeutsche Zeitung

„Ein tolles Stadion mit englischer Atmosphäre.“

Münstersche Zeitung

„Westfalenstadion in Dortmund ist ein Volltreffer.“

Kölner Stadtanzeiger

„Ein Stadion für die Callas.“

Abendzeitung, München

„Applaus für ein Stadion“

Die Welt

„Die Dortmunder bauten mit dem Westfalenstadion eine Fußball-Anlage, wie sie zweckmäßiger nicht sein kann.“

Main-Echo

„Deutschlands schönstes „Nur“-Fußball-Stadion.“

Frankfurter Neue Presse

„Arena der Zweckmäßigkeit. – ... für deutsche Verhältnisse als Wunderwerk zu apostrophierendes Stadion.“

Saarbrücker Zeitung

„Dortmunds Westfalenstadion ist eine Verbeugung vor dem Publikum.“

Pirmasenser Zeitung

„Dortmunds Fußball-Renommierstück, eine Arena mit englischem Fluidum – Fußball hautnah im Westfalenstadion.“

Hamburger Abendblatt

„Atmosphäre - als wär's das Stadion in Wembley. – ... eine prachtvolle Arena mit einem kaum zu überbietenden Fluidum. Die Sichtverhältnisse sind von allen Seiten ausgezeichnet.“

Hannoversche Allgemeine

„Dieses Dortmunder Stadion ist ein Juwel unter den deutschen Sportarenen.“

Die Rheinpfalz



Der Volkspark nach dem Strobel-Konzept mit Volksbad (vorne), Stadion Rote Erde (Mitte) und Westfalenhallen (oben). Foto: Stadtarchiv

Frühe Triumphe in der Roten Erde

Spatenstich für „Kampfbahn“ vor 80 Jahren

Der Bau des Stadions Rote Erde ist besonders mit einem Namen verknüpft: Hans Strobel. Der Stadtbaurat setzte sich mit dem Volkspark im Süden der Innenstadt selbst ein Denkmal. Ein ganzer Park für Sport und Erholung sollte es sein – von der Kleingartenanlage bis zu Spiel- und Sportplätzen. Erste Pläne dazu gab es schon 1919, am 24. März 1924 wurde das Projekt dann von der Stadtverordnetenversammlung verabschiedet. Nur wenige Tage später – am 1. April 1924 – schritt man zur Tat und setzte den ersten Spatenstich. 110.000 Kubikmeter

Erde mussten mit Spaten und Hacke bewegt werden. Neben der Kampfbahn Rote Erde mit einer 100 Meter langen Tribüne entstanden neue Wege und zwei Übungsfelder.

Das Stadion selbst wurde multifunktional angelegt. Neben einem Fußballfeld entstand eine 450 Meter lange und 7,20 Meter breite Rundlaufbahn und eine 100-Meter-Bahn, Stabhochsprung- und Weitsprunganlagen für die Leichtathletik. Als so genannte „Notstandsarbeiten“ wurde der Bau vorwiegend von Erwerbslosen geleistet. Und trotz ungünstigen Wetters schafften sie es, das Stadion wie geplant bis Juni 1926 zu vollenden.

Doppelte Eröffnung

Eröffnung wurde dann gleich zweimal gefeiert: Das Standesbewusstsein sorgte dafür, dass Arbeitersportler und bürgerliche Vereine die neue Kampfbahn getrennt feierten. Am 6. Juni 1926 eröffneten die bürgerlichen Sportler bei strömendem Regen vor knapp 9000 Zuschauern, eine Woche später die Arbeiter-Turner vor 30.000 Besuchern das Stadion. Dabei gab es neben Massenvorfürungen der Turner, Leichtathletik und Fußball u.a. eine „lebende Schachpartie“.

Dass das Stadion tatsächlich multifunktional zu nutzen war, wurde in den folgenden Jahren und Jahrzehnten mehrfach unter Beweis gestellt. So fand 1927 im Stadion der Deutsche Katholikentag statt, wenig später eine Tierschau, 1932 das Reichstreffen der Deutschen Jugendkraft (DJK) und der Reichskriegertag statt. Im Winter 1928/29 wurde ein Übungsfeld sogar in eine Eisbahn verwandelt.

Vor allem aber ist das Stadion natürlich verknüpft mit den ersten großen Erfolgen des BVB. Nach dem Aufstieg in die Gauliga 1936 wurde die Rote Erde zu seiner neuen Heimat. Unvergessen sind die Endrundenspiele um die Deutsche Meisterschaft und die Auftritte im Europapokal etwa gegen den AC Mailand, Manchester United oder Benfica Lissabon. Ähnlich legendär sind die Boxkämpfe, die in der Roten Erde ausgetragen wurden – wie der EM-Kampf im Schwergewicht zwischen Hein ten Hoff und dem Dortmunder Heinz Neuhaus.

Umbau in den 70ern

Bei den Leichtathleten veranstaltete der OSV Hörde, aus dem später der OSC Thier wurde, seine „Internationalen Leichtathletik-Sportfeste“ mit vielen internationalen Assen. Da war es nur konsequent, die „Rote Erde“ nach dem Bau des Westfalenstadions zur echten Leichtathletikarena zu machen. Für 1,5 Mio. Mark wurde das Stadion 1975 modernisiert, mit Kunststoffbahnen und neuer Technik ausgestattet. Ein idealer Rahmen für die Dortmunder Leichtathletikstars der 70er und 80er Jahre wie Annegret Richter und Inge Helten.

Zuletzt lag die Rote Erde allerdings sprichwörtlich im Schatten des weiter gewachsenen Westfalenstadions – abgesehen vom Sparkassen-DLV-Meeting, das künftig jedoch nicht mehr in Dortmund stattfindet. Ausbaupläne für die Arena wurden deshalb zu den Akten gelegt. Jetzt geht es um eine Grundsanierung der maroden, aber denkmalgeschützten Bausubstanz.



Nicht nur für Leichtathletik war die Kampfbahn Rote Erde ein idealer Schauplatz. Foto: Stadtarchiv.

30 Jahre Westfalenstadion – das sind weit mehr als 500 Heimspiele des BVB in 1. und 2. Bundesliga sowie Regionalliga West, in DFB-Pokal, Champions League, Europacup der Pokalsieger und UEFA-Cup. Hinzu kommen zehn Länderspiele der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, die vier Partien bei der WM '74, das UEFA-Pokal-Finale 2001 . . . Es waren besonders wichtige Spiele dabei, besonders spektakuläre, besonders schöne. Im Rahmen unserer Serie „30 Jahre Westfalenstadion“ erinnern wir an „Die zehn größten Spiele aller Zeiten“. Eine ganz und gar subjektive Auswahl von RN-Redakteur Frank Fligge.

FC Liverpool - CD Alaves 5:4 n.V.

16. Mai 2001, Uefa-Cup-Endspiel

Zieht man alle entscheidenden Faktoren zur Bewertung eines Fußballspiels heran – Bedeutung, Dramatik, Klasse, Tore, Atmosphäre –, kann das Ergebnis nur lauten: Das großartigste Fußballspiel, das je im Westfalenstadion stattgefunden hat, war das UEFA-Cup-Finale 2001. Ein Gesamtkunstwerk, das in der Dortmunder City begann, wo 20.000 britische und 10.000 baskische Anhänger den ganzen Tag über im strömenden Regen friedlich feierten. Und das nach einem fußballerischen Feuerwerk erst kurz vor Mitternacht endete.

Unglaublich der Spielverlauf: Die „Reds“ aus Liverpool führten nach nur 16 Minuten bereits mit 2:0, zur Pause 3:1 – und schienen die Sache fest im Griff zu haben. Doch CD-Stürmer Moreno glück mit einem Doppelschlag in der 47. und 49. Minute zum 3:3 aus. Noch einmal ging der Favorit in Führung (Fowler/72.), ehe Alaves zwei Minuten vor dem Ende die Verlängerung

erzwang. Ausgerechnet durch Jordi Cruyff, dessen Vater Johann 27 Jahre zuvor an selber Stätte bereits Fußball-Geschichte geschrieben hatte (siehe Holland - Brasilien). Dass die Partie in der 116. Minute durch ein Eigentor von Geli entschieden wurde, machte aus dem Drama eine baskische Tragödie – und ein britisches Freudenfest.

Tatsächlich gab es Sieger und Verlierer an diesem denkwürdigen Abend. Aber eigentlich nur Gewinner: Liverpool, Alaves, ihre Fans und Dortmund als Gastgeber-Stadt.

Holland - Brasilien 2:0 (3. Juli 1974, Fußball-WM)

Nichts gegen den späteren Weltmeister Deutschland um Kapitän und Kaiser Franz Beckenbauer: Aber das Duell zwischen den Oranjes mit ihrem legendären Johan-Duo Cruyff/Neeskens sowie dem Titelverteidiger aus Brasilien mit Rivelino, Jairzinho & Co. galt bei Experten als vorweg genommenes Endspiel.

Dabei war es nicht einmal ein Halbfinale. Jedenfalls nicht formell, denn bei der WM 1974 wurde bis zum Finale in Gruppen gespielt. De facto war es sehr wohl ein Duell mit K.o.-Charakter. Denn beide Teams hatten ihre Zwischenrundenspiele gegen Argentinien und die DDR gewonnen. Holland deutlich (4:0, 2:0), Brasilien qualvoll (2:1, 1:0). Damit war klar: Der Sieger würde ins Münchener Endspiel einziehen.

Holland, unterstützt von 40 000 Fans, wurde seiner leichten Favoritenrolle gerecht. In einer Partie, die ihrerseits den hohen Erwartungen gerecht wurde und heute zu den WM-Klassikern aller Zeiten zählt. So wie das Oranje-Team von 1974 bis heute als beste Mannschaft gilt, die nicht Weltmeister wurde.

Neeskens und Cruyff waren es auch, die ihr Team zum Sieg schossen und die brasilianische Ära im Weltfußball – die Südamerikaner waren zwischen 1958 und '70 dreimal Weltmeister geworden – jäh beendeten. Cruyffs Treffer zum 2:0-Endstand gehörte überdies zu den schönsten Toren des Turniers. Das Genie bekam den Ball in der eigenen Spielhälfte, setzte zu einem 40 Meter-Sololauf an, spielte ab auf Rob Rensenbrink, startete durch in den Strafraum und vollendete die Flanke mit einem kunstvollen Seitfallzieher. Prädikat: Wahnsinn!

Borussia Dortmund - Fortuna Köln 3:2 (17. Mai 1986, Bundesliga-Relegation, Rückspiel)

Es gibt viele Heimspiele des BVB, die für die „Top 3“ in Frage kommen. Aber es gibt auch viele gute Gründe, die ausgerechnet und unbedingt für das Relegationsspiel sprechen. Der wichtigste: Wäre der BVB 1986 tatsächlich abgestiegen, so abgewirtschaftet wie er war, mit Dr. Reinhard Rauball als Notvorstand an der Spitze und Dr. Gerd Niebaum als Vize, Borussia wäre wohl nicht wieder auf die Beine gekommen. Den DFB-Pokalsieg von 1989, den sportlichen und wirtschaftlichen Aufstieg der 90er Jahre, die Meisterschaften '95 und '96, Champions League- und Weltpokal-Triumph, den Stadionausbau: Es hätte das alles nicht gegeben.

Ein Horror-Szenario, das Jürgen Wegmann erst in beinahe letzter Sekunde verhinderte. Fortuna Köln, Dritter der 2. Liga, hatte das Hinspiel mit 2:0 gewonnen und führte nach Graboschs frühem 1:0 im Westfalenstadion in der Addition beider Spiele mit 3:0. Bye, bye, Borussia.

Oder doch nicht: Michael Zorc mit einem umstrittenen Elfmeter (54.) und Marcel Raducanu (68.) ließen neue Hoffnungen keimen, die „Kobra“ Wegmann wenige Sekunden vor Ablauf der 90 Minuten zum Blühen brachte. Die Erleichterung entlud sich in explosionsartigem Jubel der 54 000 Zuschauer. Glücksgöttin Fortuna hatte sich auf die Seite der Schwarzgelben geschlagen. Fortuna Köln war geschlagen – und wurde drei Tage später im Entscheidungsspiel in Düsseldorf mit 8:0 demontiert. Der BVB qualifizierte sich im Jahr darauf als Vierter für den UEFA-Cup.

Die Nationalelf und der Mythos Dortmund

DFB-Auswahl ist in zwölf Spielen in der Roten Erde und im Westfalenstadion bei elf Siegen ungeschlagen. Zwölfmal hat die deutsche Fußball-Nationalelf bisher in Dortmund gespielt, zweimal im Stadion Rote Erde, zehnmal im Westfalenstadion – und nie verloren. Ein gutes Omen mit Blick auf die WM 2006?! Die Bilanz: elf Siege, ein Unentschieden bei 54:6 Toren.

Ein Rückblick:

Stadion Rote Erde

- 8. Mai 1935: Deutschland – Irland 3:1. BVB-Legende August Lenz bestreitet seinen zweiten von insgesamt 14 Einsätzen für die DFB-Auswahl. Das erste Länderspieltor auf Dortmunder Boden allerdings gelingt einem Ire: Verteidiger Gaskins trifft nach 19 Minuten zum 0:1.
- 8. April '67: Deutschland – Albanien 6:0 (EM-Qualifikation). Borussia's Hans Tilkowski wird mit seinem letzten von 39 Länderspielen Rekord-Nationaltorwart.

Westfalenstadion

- 17. April '74: Deutschland – Ungarn 5:0 (Einweihungsspiel). Nach 19 Minuten tappen die Kicker und 56 000 Zuschauer im Dunkeln. Flutlichtausfall. Grund: Der Stromversorger VEW hatte pünktlich um 19.50 Uhr die Straßenbeleuchtung eingeschaltet. Das war zu viel fürs Netz. Erst nach 20-minütiger Unterbrechung geht's weiter.
- 28. Februar '76: Deutschland – Malta 8:0 (EM-Qualifikation). Berti Vogts gelingt zum 7:0 sein einziges Länderspieltor (bei 96 Einsätzen).
- 14. Dezember '77: Deutschland – Wales 1:1 (Freundschaftsspiel). BVB-Torjäger Manni Burgsmüller bestreitet sein zweites von nur drei Länderspielen.
- 18. November '81: Deutschland – Albanien 8:0 (WM-Qualifikation). Der Dortmunder Eike Immel hütet das Tor.
- 15. Mai '86: Deutschland – Holland 3:1 (Freundschaftsspiel). Zwei Tore durch Rudi Völler.
- 4. Oktober '89: Deutschland – Finnland 6:1 (WM-Qualifikation). BVB-Turbo Andy Möller trifft zweimal.
- 10. September '97: Deutschland – Armenien 4:0 (Freundschaftsspiel). Lars Ricken (BVB) feiert sein Länderspiel-Debüt.
- 8. September '99: Deutschland – Nordirland 4:0 (EM-Qualifikation). Christian Ziege gelingt ein Hattrick.

- 14. November '01: Deutschland - Ukraine 4:1 (Relegation zur WM, Rückspiel) – Die Nationalelf löst das Ticket für das Finalturnier 2002 in Japan/Südkorea – und wird Vize-Weltmeister.
- 10. September '03: Deutschland - Schottland 2:1 (EM-Qualifikation) – Auch bei der Premiere im komplett ausgebauten Westfalenstadion hält die Serie. Deutschland qualifiziert sich gegen Berti Vogts' Schotten direkt für Portugal.

WM-Spiele 1974

- 14. Juni: Zaire - Schottland 0:2 (1. Finalrunde, Gr. 2).
- 19. Juni: Holland - Schweden 0:0 (1. Finalrunde, Gr. 3).
- 23. Juni: Bulgarien - Holland 1:4 (1. Finalrunde, Gr. 3).
- 3. Juli: Holland - Brasilien 2:0 (2. Finalrunde, Gr. A).

Höhepunkt zur Eröffnung

Vor 30 Jahren wurde das Westfalenstadion eröffnet. Seitdem hat es viele sportliche Höhepunkte erlebt. Einen davon gleich zu Beginn mit vier Partien zur Fußball-Weltmeisterschaft 1974. Zugleich eine Einstimmung auf die WM 2006, bei der das ausgebaut Westfalenstadion erneut im Mittelpunkt steht.



Ein großes Fest sollte die Fußball-Weltmeisterschaft 1974 werden. Und es wurde ein Fest. Ganz besonders in Dortmund, wo so feierfreudige Nationen wie Schotten, Brasilianer und die späteren Vize-Weltmeister Niederlande im nagelneuen Westfalenstadion antraten. Schick und charmant begrüßten die WM-Hostessen die internationalen Gäste. Foto: RN-Archiv

„Oranje“ gab den Ton an

Dortmund wurde bei der WM 1974 zur Fußball-Hauptstadt Hollands

Vorschuss-Lorbeeren hatte es reichlich für die damals kleinste deutsche WM-Arena gegeben. In Dortmund stehe das feinste Fußballstadion der Welt, hatte beispielsweise „Kaiser“ Franz Beckenbauer, seinerzeit Kapitän der späteren Weltmeister-Elf, festgestellt. „Hier kann man doch nur siegen. Hier sollte das Endspiel sein.“ Das fand allerdings in München statt, und Deutschland wurde bekanntlich trotzdem Weltmeister.

Traumlose

Aber auch ohne Finale hatte Dortmund nach allgemeiner Einschätzung Traum-Mannschaften bei der Auslosung Anfang Januar 1974 für die vier Spiele im Westfalenstadion erwischt. Die Vorfreude war riesig. Und der Aufruf der Stadtspitze, die Dortmunder mögen die WM-Gäste freundlich empfangen, eigentlich überflüssig. Für besonders hilfreiche Dortmunder verliehen

die RN den Orden „Ball mit Herz“. Theater und Museen stellten ihr Programm ebenso wie der Handel seine Schaufenster-Dekorationen auf die WM ein.

Zaire gegen Schottland hieß dann am 14. Juni die erste Dortmunder WM-Partie, bei der in der City vor allem die trinkfreudigen Schotten in ihren Kilts den Ton angaben. Erst recht nach dem Sieg ihres Teams mit 2:0 vor „nur“ 25.000 Zuschauern.

„Oranje“ soweit das Auge reicht, dann fünf Tage später. 30.000 Holländer unterstützten ihre Mannschaft beim 0:0 gegen Schweden im ausverkauften Westfalenstadion. „Die Innenstadt war ab Mittag gefüllt wie an einem verkaufsoffenen Samstag: Zu Tausenden zogen Holländer und Schweden durch die City, suchten Gaststätten und Cafés, stürmten Kaufhäuser und Geschäfte und brachten hektische Weltmeisterschafts-Stimmung in die Stadt“, beschrieben die Ruhr Nachrichten damals die Atmosphäre. Doch so ausgelassen die Stimmung auch war, so friedlich ging es zu: Die Betrunkenen-Sammelstelle blieb leer, es gab keine Schlägereien und bei der Abreise der rund 10.000 Wagen nur einen leichten Auto-Unfall, hieß es in der Bilanz.

Sogar 35.000 Holländer reisten dann am 23. Juni zum 4:1 von Cruyff und Co. im entscheidenden Vorrundenspiel gegen Bulgarien an. Absoluter Höhepunkt aber war das Finalrundenspiel Holland gegen Brasilien am 3. Juli - für viele das vorweggenommene Endspiel. Um dem Ansturm im Vorfeld auch bei schlechtem Wetter gerecht zu werden, wurde am Spieltag die große Westfalenhalle schon Stunden vor dem Anpfiff für die holländischen Fans geöffnet und nach dem Spiel sogar zur Übernachtungsstelle.



Ehrengast in Dortmund: US-Außenminister Henry Kissinger (rechts) mit Dortmunds WM-Chef Erich Rüttel. Foto: RN-Archiv

Kissinger begeistert

Sicherheitsstufe 1 galt wegen der vielen hochkarätigen Ehrengäste, die zu der Partie mit Halbfinal-Charakter nach Dortmund kamen - insgesamt 25 Minister aus sechs Ländern, allen voran US-Außenminister Henry Kissinger, sein ägyptischer Amtskollege Fahmy und Belgiens Ministerpräsident Tindemans. Und auch Kissinger war voll des Lobes über das Westfalenstadion. „Von allen, die ich gesehen habe, ist es das beste“, erklärte er. Der Ehrentribünen-Bereich mit offiziell 506 Plätzen war für die vielen VIP's ebenso wie die Pressetribüne, auf der beim Spiel Holland-Brasilien 600 Journalisten Platz fanden, vergleichsweise klein. Bei der WM 2006 müssen nach den Forderungen der Fifa dafür 6000 Plätze freigehalten werden. Und im Medienzentrum, das in der neuen Westfalenhalle 3b eingerichtet wird, werden dauerhaft 7000 Journalisten erwartet.

Weltweite Ausstrahlung

Der erfolgreichen WM-Bilanz vor 30 Jahren tat das keinen Abbruch. 200.000 Besucher, von denen 115.000 aus dem Ausland kamen, hatten die vier WM-Spiele in Dortmund gesehen.

Damit war das Westfalenstadion (die deutschen Spiele ausgenommen) die bestbesuchte WM-Arena 1974. Oberbürgermeister Günter Samtlebe und Oberstadtdirektor Hans-Diether Imhoff waren sich in ihrem Resümee einig: „Mit den Spielen zur Fußball-Weltmeisterschaft hatte Dortmund eine einmalige Gelegenheit, sich weit über die Grenzen hinaus zu präsentieren. Gewiss waren die Dortmunder WM-Spiele für die Stadt auf Jahrzehnte das bedeutendste Ereignis. Es wird lange dauern, bis Dortmund wieder eine Möglichkeit so weltweiter publizistischer Ausstrahlung bekommt.“ In zwei Jahren, zur Fußball.WM 2006, ist es wieder soweit.



Willkommensgrüße in sechs Sprachen empfangen die WM-Gäste in Dortmund. Foto: Archiv



Schwungvolle Begrüßung im neuen Westfalenstadion. Die hochgelobte einzige reine Fußballarena war bei drei von insgesamt vier WM-Spielen ausverkauft und dabei meist fest in der Hand der Holländer. Foto: RN-Archiv



Mit Blumen wurde die WM-Mannschaft aus Zaire zum ersten WM-Spiel im Westfalenstadion empfangen. Foto: RN-Archiv



Fest in holländischer Hand waren die City-Kneipen während der WM-Tage. Foto: RN-Archiv



Den Schweden schmeckte offenbar das Dortmunder Bier. Foto: Archiv



Zwischen 450 und 600 Journalisten beobachteten die vier WM-Spiele im Westfalenstadion. Foto: RN-Archiv



Die Schotten zeigten ebenfalls Fröhlichkeit – und kamen zum Teil natürlich im traditionellen Kilt angereist. Foto: RN-Archiv



Viel Arbeit hatten die gut 1000 zur WM eingesetzten Polizisten offenbar nicht. Denn alle Spiele verliefen friedlich. Foto: RN-Archiv